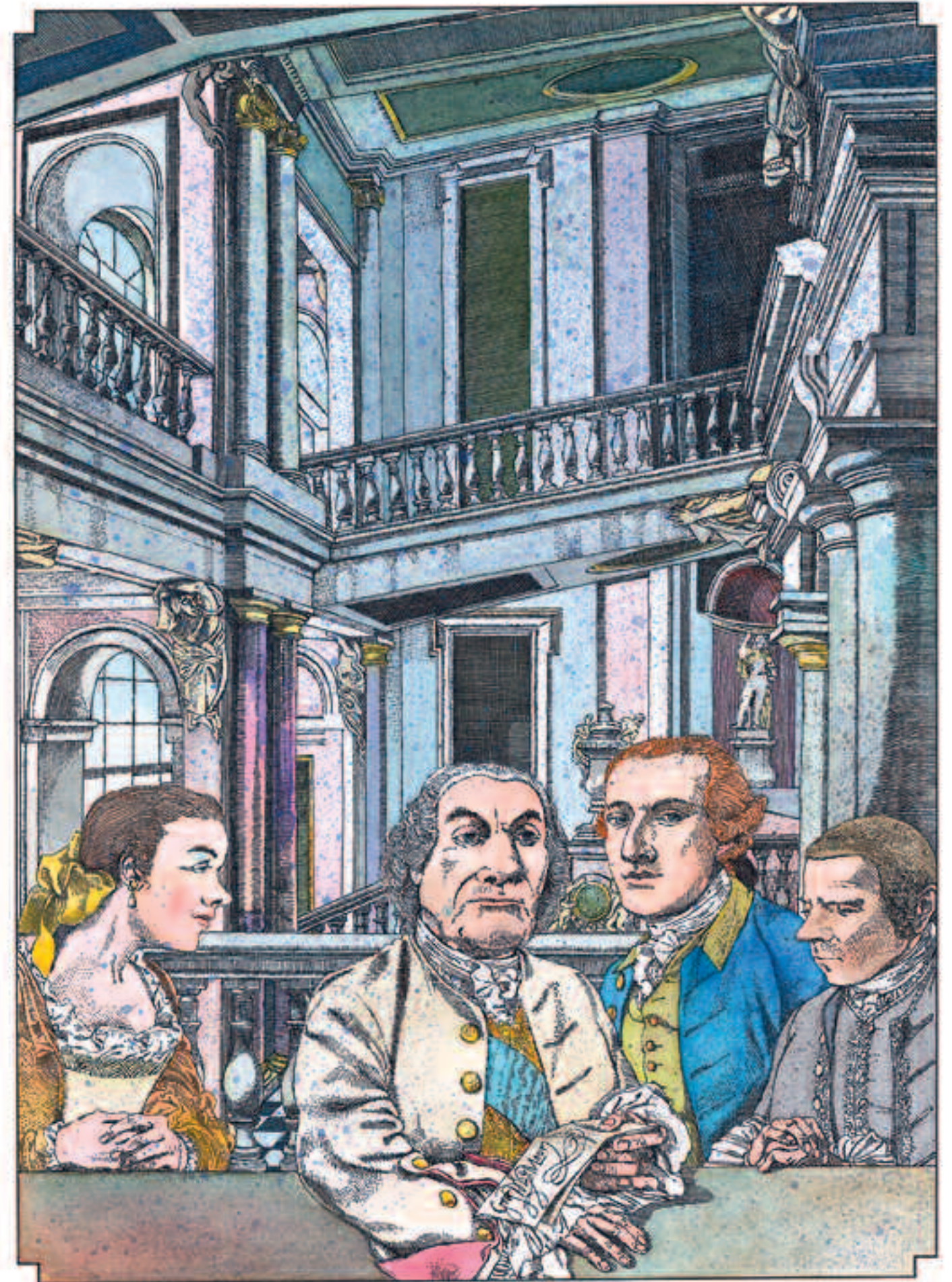


Ein fränkischer Graf namens Maximilian von Moor war Vater von zwei Söhnen, die unterschiedlicher nicht hätten sein können: Karl und Franz Moor. Karl, der ältere, war von der Natur mit vielen guten Gaben gesegnet worden: einer großen, schönen Gestalt, einem weichen Herz für Notleidende, Großmut und Tapferkeit. Franz dagegen war klein, hässlich und hatte ein hinterlistiges, böses Wesen. Er hasste seinen Bruder Karl zutiefst, denn immer schon war dieser bei allen beliebter als er selber und außerdem ganz offenkundig der Lieblingssohn ihres Vaters. Seit Karl nun auch noch das Herz der schönen Amalia für sich gewonnen hatte, einer Nichte des alten Grafen, die seit langem mit auf dem Schloss wohnte, kannte Franz' Hass keine Grenzen mehr. Denn auch er liebte Amalia und raste vor Eifersucht und Rachgier.

Als Karl eines Tages das Schloss verließ und zum Studium nach Leipzig zog, konnte Franz sein Glück kaum fassen: Nun war ihm das Feld zu Hause ganz allein überlassen! Er schwor sich, Karls Abwesenheit zu nutzen, um den verhassten Bruder bei jeder Gelegenheit beim Vater anzuschwärzen. Vor keiner noch so bösen List oder Lüge würde er zurückschrecken, denn er wollte unbedingt selbst einmal Herr auf Schloss Moor werden – ein Recht, das eigentlich seinem älteren Bruder zustand.

Karl indessen ahnte von alledem nichts und genoss in Leipzig ein unbekümmertes Dasein. Sorglos geriet er schnell in eine Schar leichtfertiger Gesellen, mit denen er allerhand tollkühne Streiche und Spitzbübereien beging. Doch schon bald erkannte er beschämt sein Unrecht und bedauerte die begangenen Schelmenstücke von Herzen. Eilig schrieb er seinem Vater einen reumütigen Brief, bat ihn inständig um Verzeihung und flehte ihn an, aufs Schloss zurückkehren zu dürfen. Karl war sich sicher, dass sein Vater ihm vergeben und ihn zu Hause mit offenen Armen empfangen würde. Womit er jedoch nicht gerechnet hatte, war die neiderfüllte Boshaftigkeit seines Bruders Franz. Denn dieser fing Karls Brief ab und witterte sofort seine Chance, den lästigen Bruder für immer loszuwerden. Er musste nur den Inhalt des Schreibens fälschen und Karl als ehrlosen Verbrecher hinstellen. Wenn ihm das gelang, würde sich der alte Herr gezwungen sehen, seinen Lieblingssohn auf ewig zu verstoßen.







Als er dem Vater mit dem Brief in der Hand gegenübertrat, fragte dieser sofort begierig: „Nachrichten von meinem Sohne Karl?“

Franz log mit gespielter Schwermut: „Von einem Freund, der über Karl berichtet, doch es sind schändliche Neuigkeiten. Ich sollte sie Euch verschweigen, Ihr seid schwach ...“

Der Vater schrak zusammen: „Schändliche Neuigkeiten von Karl? Gott! Was werd ich hören? Lies ...!“

Franz begann mit einem theatralischen Seufzer: „Leipzig, vom 1. Mai. Mein Freund, ich weiß, dass diese Nachricht dein brüderliches Herz durchbohren wird, doch muss ich dir sagen, dass dein Bruder Karl im Kampf einen braven Jungen tödlich verwundet hat und floh, er wird gesucht und es ist ein Kopfgeld auf ihn ausgesetzt, auf den Namen Moor ...“

Der alte Graf ließ sich erschüttert in einen Sessel fallen: „Mein Name! Mein ehrlicher Name!“

Franz zerriss mit gespielter Verzweiflung den Brief und rief aus: „Vater! Karl ist ein ruchloser Verbrecher! Flüchtig! Verfolgt und gesucht! Er stürzt uns alle in Schande, oh, dass er den Namen Moor nicht trüge! Bald werden Krämer und Gassenjungen mit Fingern auf Euch zeigen!“

Der Vater fing bitterlich an zu weinen und Franz fühlte sich ganz nah am Ziel. Also holte er zum entscheidenden Schlag aus, indem er fragte: „Wäre es nicht angemessen, wenn Ihr diesen Sohn enterben und Euch von ihm lossagen würdet?“

„Franz! Was redest du da!“, rief der alte Moor entsetzt. „Ich soll meinen Sohn verstoßen?“

„Nicht doch! Heißt Ihr das Euren Sohn? Er setzt den Ruhm seiner Väter, der Jahrhunderte ehrenhaft gehalten hat, luderhaft aufs Spiel!“

Verzweifelt rang der Vater nach Worten: „Ein schlimmes Kind, aber mein Kind doch!“

„Er läßt einen Fluch auf Euer Haupt! - Nun, Vater?“

Der alte Moor fiel in sich zusammen. Leise sagte er: „Ich will ihm schreiben, dass ich meine Hand von ihm wende. Dass er nimmer vor meine Augen komme ...“

Franz atmete tief auf: „Da tut Ihr recht und klug daran. Überlasst das Schreiben nur mir!“

Der alte Moor erhob sich schwer atmend: „Tu das, mein Sohn, schreib du ihm, mir würde es doch nur das Herz brechen ...“ Damit verließ er den Saal.

Hämisch sah Franz ihm nach: „Tröste dich, Alter, du wirst ihn nimmer an diese Brust drücken. Glück zu, Franz! Er hat dir die Lüge abgenommen! Weg ist das Schoßkind Karl! Jetzt muss ich ihn nur noch aus Amalias Herzen reißen! Und wenn der Vater bald vor Kummer stirbt, werde ich Herr auf Schloss Moor sein!“